

Modernes politisches Denken

Deutschland zählt man zu den modernen Staaten mit modernem politischem Denken. Charakteristisch dafür sind Merkmale wie eine Demokratie mit Gewaltenteilung, Menschen- und Bürgerrecht, Solidarität, Individualität, Pluralismus sowie eine Trennung von Kirche und Staat. Diese Merkmale entwickelten sich über einen langen Zeitraum. Nun stellt sich die Frage, welche Elemente der damaligen Theorien, beginnend im frühen 16. Jahrhundert, als Kontinuitätslinie oder Denkanstoß aufgenommen wurden für das politische Denken der heutigen Zeit.

Der italienische Staatsmann Machiavelli war der Überzeugung, in einem Staat müsse es einen Herrscher geben, welcher absolutistisch herrschen darf. Eine Gewaltenteilung ist also noch nicht zu sehen, ebenso wie auch Ansätze einer Demokratie noch nicht erkennbar sind. Allerdings gibt es in Machiavellis Theorie bereits Menschen- und Bürgerrechte. Der Unterschied zu heute ist aber, dass diese bei Notstand außer Kraft gesetzt werden können.

Bodin, Philosoph und Staatsrechtler, war ähnlicher Auffassung wie Machiavelli. Entgegen der heutigen Zeit sprach er sich für eine Sakralisierung aus, das heißt, Staat und Kirche bildeten eine Einheit. Bei Bodin ist erstmals ein pluralistischer Ansatz erkennbar: Eine standesrechtliche Beteiligung an verschiedenen Ämtern und ehrgemäßen Pflichten erfolgt nach Verdienst und Qualität der Person. Auch der Absolutismus unter Ludwig XVI konnte keine Merkmale eines modernen politischen Staates herausbilden.

Dies änderte sich allerdings beim aufgeklärten Absolutismus. Denn hier kontrollieren sich einzelne Organe zum ersten mal, was auf eine Vorstufe der Gewaltenteilung schließen lässt. Genau handelt es sich um die Überwachung untergeordneter Exekutivorgane durch ein Zentralorgan, welches hier der Herrscher darstellt. Allerdings bleibt der Herrscher selbst immer noch unkontrolliert und uneingeschränkt in seiner Macht. Das Ziel des Staates ist es, Frieden und Sicherheit zu erlangen und dies wird erreicht durch Zentralisierung bzw. Machtballung.

Hobbes' Meinung nach kann Frieden und Sicherheit innerhalb eines Staates nur erreicht werden, indem ein Gemeinwohl besteht. Dieses kann nur mit der Hilfe aller geschaffen werden. Daher entwickelte er die Emanzipation, das heißt, alle Bürger eines Staates sollten gleichbehandelt werden. Diese Tatsache findet sich auch im heutigen politischen Denken und war ein sehr fortschrittlicher Gedanke. Weiterhin sollte es eine Volksvertretung geben, die die Interessen des Volkes vertritt. Allerdings bestand Hobbes auch auf eine uneingeschränkte Staatsgewalt, welche durch das Gemeinwohl legitimiert sein sollte. Diese Tatsache stellt eine Abgrenzung zum heutigen modernen Denken dar.

Der erste Philosoph, der in seiner Staats- Theorie die Gewaltenteilung einfließen ließ, war Locke. Er trennte erstmals die Exekutive von der Legislative. Die ausführende Gewalt liegt nach seiner Ansicht beim Herrscher (König). Er ist befähigt, Gesetze durchzuführen, die von der Legislative erstellt werden. Alle Bürger müssen sich den Gesetzen unterwerfen. Außerdem besteht jederzeit die Möglichkeit des Vertrauensentzugs. Frieden und Sicherheit kann erreicht werden, indem man Willkür vermeidet.

Rousseau ging in seiner Theorie noch einen Schritt weiter. Er verlangte die direkte Demokratie des Volkes, d.h. die Gewalt wird vom und durch das Volk ausgeübt. Allerdings gibt es keine Gewaltenteilung. Jeder Staatsbürger ist frei und souverän. Diese Ansicht entspricht auch der heutigen. In der Theorie von Rousseau ist aber auch eine klare Abgrenzung des heutigen modernen Denkens erkennbar: Ein kollektivistisches Grundprinzip ist vorherrschend und es fehlt an Individualität. Falls sich dem keiner anpasst, wird notfalls auch mit Zwangswille durchgegriffen. Die direkte Demokratie dient also als Mittel zum Aufstieg zur höheren Tugend. Unsere heutige Gewaltenteilung der Exekutive, Legislative und Judikative schlug seinerzeit schon Montesquieu vor. Die Exekutive sollte der König übernehmen, die Legislative Teile des Volkes und die Judikative unabhängige Richter. Sein Ziel war dasselbe wie heute: Eine Machtballung zu vermeiden und einen Machtmissbrauch vorzubeugen, indem sich alle Gewalten gegenseitig kontrollieren.

Daraus schließt man also, dass unser heutiges Staatssystem auf den Grundlagen alter entwickelter Theorien beruht.